Sonntag, 19. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9643. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. März. Das Abgeordnetenhaus verwies heute nach längerer Debatte die Städte-Ordnung an eine Commission von 21 Mitgliedern. Alle Competenzbestimmungen und sämmtlichen vom Minister des Innern vorgelegten Entwürfen sind an die Commission zur Berathung des Competenzgesetzes verwiesen. Im Laufe der Debatte wies der Minister des Innern die Behauptung zurück, daß in der Vorlage Reactionsversuche enthalten seien. Der von der Regierung und dem Hause bei der gesammten Reformgesetzgebung festgehaltene Standpunkt sei heute noch derselbe; einzelne Lücken seien in der Vorlage vorhanden, darüber könne man sich verständigen. Der Minister werde nach dem Ausfall der Aeußerungen der verschiedenen Parteien im Hause die Einführung der Städte-Ordnung in Rheinland, Westphalen und Posen empfehlen; er erwarte darauf bezügliche Anträge und wünsche die Städteordnung auch auf Frankfurt am Main ausgedehnt. Man solle bei der Vorberathung nicht ängstlich, wohl aber bei der Abgrenzung der Competenz der Stadtbehörden vorsichtig zu Werke gehen.

Wien, 18. März. Von bestunterrichteter Seite wird versichert, daß die Gerüchte über den Einmarsch der serbischen Truppen in das türkische Gebiet unbegründet sind, vielmehr sei es den Bemühungen der Mächte gelungen, eine derartige Gefahr zu beseitigen.

Das Kirchenverfassungsgesetz im Abgeordnetenhause. II.*)

△ Aus Westpreußen, 16. März.

Von den beiden anderen Rednern der Fortschrittspartei hat der Abgeordnete Dr. Virchow klar und bestimmt die auch von dem Verfasser dieses Artikels schon früher vertretene Ansicht entwickelt, daß die vorgelegte Synodalverfassung und das von Staatswegen sie anerkennende Gesetz im Interesse auch der evangelischen Kirche selbst, von der Volksvertretung nicht angenommen werden darf. Diese Kirche bedürfe zu ihrer Existenz und für die religiösen Bedürfnisse ihrer Mitglieder durchaus keiner andern kirchlichen Organe, als der allerdings staatlich geschützten Gemeinden. Wollen diese Gemeinden gleichwohl, sei es sämmtlich, sei es in größerer oder geringerer Zahl, durch einen synodalen Verband auch in eine äußerlich constituirte Gemeinschaft mit einander treten, so sind sie es allein, die ein solches Band zu knüpfen haben. Am wenigsten ist der Staat berechtigt, durch seine Machtmittel ihnen aufzuzwängen, wie (wir haben das schon früher nachgewiesen) durch das vorliegende Gesetz doch geschehen würde. Freilich muß ich mich dagegen verwahren, als ob in meine Zustimmung zu den Virchow'schen Sätzen zugleich auch die zu allen anderen Aufstellungen und Anschauungen des von mir hochgeachteten Redners eingeschlossen wäre.

Wie wir, so meint auch Herr Virchow, daß die Unterwerfung der einzelnen Gemeinden unter die von einer Synode festgestellten Lehrnormen, mit allen daran sich knüpfenden Consequenzen auch für den Ritus und Disciplin, in entschiedenem Widerspruch zu dem protestantischen Grundsatze der freien Forschung stehe. Wie wir, fürchtet er, daß eine von Staatswegen constituirte oder auch nur privilegirte Synodal-Verfassung unvermeidlich ein Mittel werden muß, um die Mitglieder der evangelischen Kirche unter die Herrschaft theologischer Vorurtheile und clericaler Ueberhebungen zu bringen. Auch widersprechen wir ihm nicht, wenn er die Gefahren eines, an russische Zustände wenigstens erinnernden, Cäsaropapismus schon über unseren Häuptern sich zusammenziehen sieht, sobald durch Staatsgesetz eine Kirchenverfassung sanktionirt werden sollte, welche die kirchlichen Organe gerade in den wesentlichsten Punkten, vor allem in Betreff der Lehrfreiheit selbst, nur an die Zustimmung derselben Krone binden will, der sie zum Theil ausschließlich ihre eigene Zusammensetzung verdanken, während doch die Krone gerade in diesen Dingen an die landesverfassungsmäßigen Normen nicht gebunden sein soll.

So spricht Virchow sein unumwundenes Nein gegen die vorgeschlagene Neuerung aus. Selbstverständlich sagt er damit nicht, daß er das alte Kirchenregiment mit seinem Oberkirchenrath und seinen Consistorien sammt allen ihren Befugnissen beibehalten wissen will. Er weiß so gut wie wir, daß darin ebenfalls ein nur in andere Formen gegossener Cäsaropapismus steckt. Aber anders als wir, vorausgesetzt, daß wir ihn richtig verstanden, fürchtet er, daß in kirchlichen Dingen jede Form staatlicher Verwaltung, welche es auch sein möge, stets ihre eigenen Gefahren für die religiöse und zugleich die politische Freiheit mit sich bringen werde. Darum begnügt er sich, den falschen Weg, der zwar nach der Meinung der Regierung zu kirchlicher Freiheit führen soll, in Wirklichkeit jedoch zum Gegentheile derselben führen wird, so viel an ihm liegt, zu versperren. Aber leider den rechten Weg weiß auch er uns nicht zu zeigen. Freilich sein Fractionsgenosse, Herr v. Saucken-Tarputschen kennt ihn ganz genau, wenigstens seiner eigenen Meinung nach. „Trennung von Kirche und Staat“, um ein anderes Bild zu gebrauchen, ist das allbekannte, auch uns ehedem auf allen Gassen angepriesene Recept, das der geehrte Abgeordnete jetzt nur auf's Neue wieder an den Tag bringt. Nur schade, daß es schon ziemlich lange her ist, wo wir seine wahren Wirkungen besser kennen lernten, und noch ein ganzes Theil länger, leider zu unserer Beschämung, daß die Jesuiten sie voraussahen. Doch jetzt wissen auch wir, was diese Herren der vaticanischen Kirche u. A. in Belgien mit seiner Hilfe für Kuren und für gute Geschäfte sogar in der Nordamerikanischen Republik gemacht haben. Es ist daher nur allzu natürlich, daß die Ultramontanen es jetzt auch in Deutschland, nur vor wenig Tagen noch im Abgeordnetenhause, im Interesse ihrer Art von Freiheit es damit versuchen. Aber die Freiheit, die Herr v. Saucken meint, ist denn doch wohl das conträre Gegentheil von jener.

Von den beiden anderen Rednern der Fortschrittspartei ist wenigstens der eine Theil derjenigen Aufgabe, welche den liberalen Parteien für die erste Lesung gestellt war, in einer, wie wir denken, befriedigenden Weise gelöst worden. Hätten nun, und wären es nur zwei oder drei von den Vielen gewesen, auch die nationalliberalen und freiconservativen Redner den andern Theil eben so glücklich gelöst, so wäre damit wenigstens eine nicht gering zu achtende Bürgschaft für eine, hoffentlich nicht allzuferne, Zukunft gewonnen worden. Freilich haben sie, und zwar Alle ohne Ausnahme, die Regierungsvorlage recht scharf und manche noch schärfer und eindringlicher getadelt, als die Herren Virchow und Hänel. Gleichwohl haben sie diese Vorlage nicht zurückgewiesen, einige von ihnen nicht, weil sie eine durch synodale Einrichtung auch äußerlich zusammengehaltene evangelische Kirche für eine absolute Nothwendigkeit hielten; einige andere nicht, weil sie hofften, durch eine Reihe von einzelnen Verbesserungen wenigstens eine freiere und zugleich eine die künftige freiheitliche Entwickelung besser verbürgende Verfassung der Kirche zu erlangen, als es die gegenwärtige ist. Ich kritisire diese, wie ich wohl weiß, aus gewissenhaften Erwägungen hervorgegangenen, Standpunkte hier nicht, weil ich in den bisherigen, die Synodalverfassung betreffenden Artikeln, schon das Meinige gesagt zu haben glaube. Aber es scheint mir tief beklagenswerth, daß von Keinem unter den liberalen Rednern die Consequenzen desjenigen Standpunktes gezogen wurden, von welchem aus die richtigere Stellung des Staates zur Kirche und eben so die freiere Gestaltung der kirchlichen Gemeindeverhältnisse sich nothwendig ergeben. Wären diese Consequenzen gezogen worden, so hätte man der Regierung zurufen können: „Wir verwerfen zwar Eure Vorschläge, aber wir zeigen Euch zugleich den festen Grund und Boden, auf dem Ihr ein besseres Gebäude aufführen könnt.“

*) Siehe No. 9637 d. Ztg.

Deutschland.

△ Berlin, 17. März. Der Bundesrathsausschuß für Rechnungswesen hat beantragt folgenden Bestimmungen über die Behandlung nachgemachter und verfälschter, sowie beschädigter und unbrauchbar gewordener Reichskassenscheine zuzustimmen. 1) Sämmtliche Reichs- und Landeskassen haben die bei ihnen eingehenden nachgemachten oder verfälschten Reichskassenscheine anzuhalten. 2) Wird ein eingehendes Falschstück als solches von den Kassenbeamten ohne Weiteres erkannt, so hat der Vorsteher der Kasse sofort der zuständigen Justiz- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen und das angehaltene Falschstück vorzulegen, unter Beifügung des eingegangenen Begleitschreibens, Etiketts 2c., beziehungsweise der über die Einzahlung aufzunehmenden kurzen Verhandlung. 3) Erscheint die Unechtheit eines Scheines zweifelhaft, so ist derselbe, nachdem dem bisherigen Inhaber eine Bescheinigung über den Sachverhalt ertheilt worden, an die Reichsschuldenverwaltung (Kgl. preußische Hauptverwaltung der Staatsschulden, Berlin SW., Oranienstraße 94) einzusenden. Dieselbe wird diese Scheine einer Untersuchung unterwerfen und a. im Falle der Echtheit den Werth für Rechnung des Reichs der einsendenden Kasse zur Aushändigung an den Einzahler zusenden, die Scheine aber, sofern sie zum Umlauf nicht geeignet sind, einziehen lassen; b. im Falle der Unechtheit das Falschstück an die einsendende Kasse zurückgeben, damit dieselbe in Gemäßheit der Vorschriften unter I. 2 verfahren. — II. Der Reichschuldenverwaltung ist von jeder, wegen Fälschung oder Nachahmung von Reichskassenscheinen erfolgten Einleitung eines Untersuchungs- oder Ermittelungs-Verfahrens sofort Mittheilung zu machen und, sobald es ohne Nachtheil für das Verfahren geschehen kann, das Falschstück vorzulegen. Auch ist die Reichsschuldenverwaltung von dem Fortgange des Verfahrens in Kenntniß zu erhalten und von dem schließlichen Ergebnisse desselben, unter Vorlegung der Akten und Falschstücke, zu benachrichtigen. Letztere sind von der Reichsschuldenverwaltung aufzubewahren. — III. 1. Sämmtliche Reichs- und Landeskassen haben die ihnen bei Zahlungen angebotenen beschädigten oder unbrauchbar gewordenen (einschließlich der geklebten und beschmutzten) Reichskassenscheine, deren Umtauschfähigkeit zweifellos ist, anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben, sondern an Sammelstellen (— für die Reichskassen die Reichs-Hauptkasse und die Ober-Postkassen, für Preußen die General-Staatskasse und die Regierungs- bezw. Bezirks-Hauptkassen, für die übrigen Bundesstaaten die Landes-Centralkassen —) abzuführen. Solche Reichskassenscheine sind, außer von der Reichshauptkasse, auch von den vorbezeichneten übrigen Sammelstellen, soweit es deren Bestände gestatten, gegen umlaufsfähige Reichskassenscheine oder baares Geld umzutauschen. Von den Sammelstellen soll, sobald ein Bestand von 5000 Mk. oder mehr angesammelt ist, die Einsendung der zu cassirenden Scheine an die K. preuß. Controle der Staatspapiere erfolgen, welche nach

□ Aus Berlin.

Der Frühling ist gekommen mit Sturmeswettern, Regenbrausen, Wasserfluten; Berlin hat während der vergangenen Woche alle Schrecken der Frühjahrsunwetter über sich ergehen lassen. Der Sturm in der Montagsnacht heulte wild über unsere Dächer hin, er löste, was nicht völlig fest war, aus allen Fugen, Ziegel schmetterten, Fenster klirrten, Dächer krachten zusammen. Fast noch größere Verheerungen richtet das Wasser an. Das Grundwasser in unseren Kellern steigt beträchtlich und kaum eine andere Stadt Europa's benutzt ihre Keller leider so vielfach zu Geschäften, Wohnungen und Gastwirthschaften wie Berlin. Viele dieser Lokale haben längst geschlossen und verlassen werden müssen, so viele, daß unsere Druckereien schon Plakate auf Lager halten, welche diese Schließung den Kunden anzeigen. In der näheren Umgebung der Stadt haben die steigenden Fluten enormen Schaden angerichtet. Aus der zahmen, sumpfigen Spree ist ein reißender Strom geworden, der über seine Ufer getreten war und mit wilden Wogen das Land bedeckte. In Stralau verkehrt man wie in Venedig nur zu Wasser, die Kirche wurde am Sonntage von einer Menge Kähnen, Gondeln und Booten umringt, die Chausseen zeigen ihre Profile nur durch die aus dem Meere hervorragenden Baumreihen an.

Die Dampfboote steuern munter durch dasselbe nach den oberen Spreedörfern, aber die Landung, oder vielmehr das Ausschiffen wird nicht leicht, denn nur ein schwankender Bcraettersteg führt von der Landebrücke nach den höheren, trockenen Partien des Dorfes Treptow hin. Natürlich nahm dies Ereigniß für die Berliner den Charakter einer seltenen Sehenswürdigkeit an und da ein Sonntag mitten in diese Wassersnoth fiel, so strömten Tausende und wieder Tausende hinaus, um sich an dem Anblick von Berlin als Seestadt zu ergötzen. Die unter Umständen bequemste und billigste Beförderung dorthin bietet unsere Gürtelbahn, die vom Potsdamer, vom Anhaltischen, vom Stettiner Bahnhof in weitem Kreise die Stadt umzieht und auch in dem umfluteten Vorort Rixdorf Station macht. Der Zudrang zu dem einzigen Nachmittagszuge auf dieser Ringbahn war ungeheuer. Die Wagen wurden vollgestopft, ohne jede Rücksicht auf Fahrklassen und Zahl der Plätze, dennoch aber mußte ein großer Theil der Vergnügungszügler mit bereits gelösten Billets zurückbleiben bis zu dem nächsten, am dunklen Abende abgehenden Zuge. Das hat viel böses Blut gemacht, denn so ein Sonntagsvergnügen läßt der Berliner sich nicht gern unterschlagen. Wenn einmal erst die Stadtbahn vollendet und mit allen hiesigen Bahnhöfen in Verbindung gebracht sein wird, dann kann so etwas nicht passiren. Wir werden dann leicht in jeder Richtung zur Stadt hinaus, für wenige Silbergroschen in die Umgegend gelangen können. In wenigen Jahren dürfte dies möglich sein, der Platz zu einem der größten und wohlgelegensten Lokalbahnhöfe wird bereits geräumt, der Circus Renz ist in diesen Tagen für 36 000 Mark zum Abbruch verkauft worden und muß in wenigen Monaten gänzlich vom Erdboden verschwunden sein. Auf seine Stelle kommt der größte Bahnhof der Stadtbahn, von dem aus das Schienensystem nach allen Richtungen ausstrahlen wird.

Selbst unseren Thiergarten hat das rebellische Wasser nicht verschont. Die sumpfigen Pfützen und Tümpel, die als Teiche und Seen fungiren mußten, werden jetzt einmal von frischem lebhaften Wasser durchströmt, welches auch hier zu großen Seen angeschwollen ist. Der augenblickliche Nachtheil und Schaden kann leider nicht als der einzige angesehen werden, erst wenn die Fluten sich verlaufen, die Menschen wieder in die gewohnten Räume zurückkehren, dürften Fiebe, Rheumatismus Malaria und andere von der Feuchtigkeit verursachte Krankheiten uns heimsuchen und leicht zu Epidemien ausarten. In den hinteren Partien des Thiergartens sind nur die höheren Wege wasserfrei; eigenthümlich präsentiren sich die Rousseau-Insel und die schönen Anlagen, in denen das Denkmal Friedrich Wilhelm's III. steht. Dort ragen nur Bäume und Gebüsch aus dem unabsehbar weiten Wasserspiegel hervor und es wird lange währen, ehe hier die Wasser sich wieder verlaufen haben werden.

Ist dies erst aber einmal geschehen, so soll auch der schöne Hochwaldpark vor unseren Thoren von den faulenden Wassern seiner sumpfigen Becken ganz befreit werden. Die Hochdruck-Wasserleitung, welche den Thiergarten mit gutem frischen, lebhaft abfließendem Wasser speisen soll, wird nächstens fertig. Es fehlt nun zwar das erforderliche Geld zum Betriebe, allein die Stadt will hier Rath schaffen und den von ihr ausgeworfenen Zuschuß von 46 000 Mk., für Verschönerung des hauptstädtischen Lustparks bestimmt, unter der Bedingung zahlen, daß dafür zunächst die Wasserwerke in Betrieb gesetzt werden. Die Stadt hat durch ihre Commission der Königl. Verwaltung noch manche andere fromme und höchst berechtigte Wünsche zur Beachtung empfohlen. Man fordert eine bessere Erleuchtung der Hauptwege und mahnt ferner daran, daß, während im Pariser Wäldchen von Boulogne, im Wiener Stadtpark, in den Parks von London, von Neapel, sogar auf dem Pincio in Rom überall Erfrischungsstätten etablirt seien, man im großen weiten Berliner Thiergarten gar keinen Labetrunk, nicht einmal ein Glas Wasser erhalte. Man muß nun abwarten, wie die fiscalische Behörde sich diesen Vorstellungen gegenüber verhalten wird.

Am vergangenen Freitage hatte sich eins der reizendsten Plätzchen dieses Parks in einen Wallfahrtsort umgewandelt. Wenn der hundertste Geburtstag der Königin Luise auch in der ganzen Stadt gefeiert wurde, so suchte doch Jeder zuerst und am liebsten diejenige Stätte auf, die ausschließlich dem Andenken der schönen Königin geweiht worden ist. Es war ein richtiger Frühlingstag, dieser zehnte März, launisch, unbändig, voll scharfer Luft, kurzen Regenschauern und heiteren Sonnenblicken. So schön hat die Luisen-Insel noch niemals ausgesehen als an diesem Ehrentage. Der alljährliche Blumenschmuck, sonst das kleine Plätzchen vor dem schlichten Denkmale einnehmend, breitete sich diesmal über das ganze Eiland aus. Prachtvolle Blumen aller Farben quollen hoch auf aus der Urne, zu ihren Füßen ringsum auf dem ganzen Parterre erwuchs ein üppiger Blumenteppich zu kurzem festlichen Leben. Camellien-Gebüsch wechselte dort mit allen duftenden und farbenprangenden Blumen des Frühlings. Kunstgeschmack und Farbensinn hatten das Ganze herrlich geordnet, so daß zwischen dem jungen Grün des Rasenbodens und den knospenden Hängeweiden ein glänzendes Blumengefilde den Wallfahrern entgegenlächelte. Selbst aus dem Wasser wuchsen zwei neue kleine Inselchen hervor, über welche hochstämmige Palmen ihre schlanken Fächer breiteten. Ein Kahn lag am Ufer, eine Gondel, die mit Blumengewinden und herrlichen Topfgewächsen so dicht geschmückt war, daß sie sich ausnahm fast wie ein schwimmendes Blumenbeet. Sie sollte für die Kaiserliche Familie bestimmt sein, falls diese die kleine Insel besuchen wollte.

Auch das Standbild des verstorbenen Königs war von einem frischen Blumengarten umgeben, in welchem Rosen und Hyazinthen dufteten, Tulpen, Crocus, Primeln und Camellien in wundervollen Farben erglühten. Guirlanden von grünen Nadelreisern umzogen beide Denkstätten, zahlreiche Kränze waren als Weihgeschenke an beiden niedergelegt. Ein großer Kranz von dem Verein für die Geschichte Berlin's fand seinen Ehrenplatz vor dem Denkmal der Königin. Er war ein Meisterstück des berühmten Blumen-Schmidt unter den Linden und nur aus der Lieblingsfarbe der Jubilarin, Blaßlila und Weiß, componirt. Dem Könige hing am Arm ein Kranz ebenfalls Hellila, von Crocus und dunklem Grün.

Berlin machte aus dem 10. März einen hohen Feiertag. Die Häuser waren mit Flaggen geschmückt, von allen Palästen der Königlichen Familie wehten die stolzen Hohenzollernbanner, in dem Palast des Kronprinzen waren die von der Verstorbenen einst bewohnten Zimmer sinnig durch Blumenschmuck den Vorübergehenden kenntlich gemacht. Vormittags gegen 11 Uhr begab sich die gesammte Nachkommenschaft der edlen Königin in prachtvollen Gala-Equipagen nach Charlottenburg ins Mausoleum, um an der Grabstätte des Königspaares eine stille Andacht zu verrichten. Die ganze Familie hatte sich an diesem festlichen Tage zusammengefunden, die Verwandten aus Mecklenburg, dem Stammlande Luisen's, waren sämmtlich hergekommen, selbst Herzog Wilhelm sah man diesen Tag an der Seite seiner Gattin, der Prinzessin Alexandrine, die seit Jahren hier allein lebt. Es war eine stille ernste Familienfeier des Königshauses, welche an diesem Geburtstage begangen wurde. Die Thore des Charlottenburger Schloßparks waren weit geöffnet, eine festlich gestimmte Menschenmenge wogte dort hin und her und begrüßte mit Ehrfurcht den langen Zug der Königlichen Equipagen. Dieser fuhr durch den Schloßgarten dem dunklen Tannengange zu, an dessen Abschluß der schöne Grabestempel sich erhebt. Auch hier hatte der Frühling seine köstlichsten Gaben niedergelegt, vor dem Tempelbau blühte ein Garten mit schlanken Palmen, unter deren feingewölbtem Blätterdome tausende von bunten Blüthen sich breiteten. Drinnen in der Todtencapelle neigten aus der Altarnische ebenfalls hohe Palmen ihre Häupter auf eine Fülle der schönsten Blumen, Palmzweige schlangen sich um den Grabstein der Königin und jede der Damen, die Kaiserin zuerst, weihten der Stammmutter des Kaiserhauses große volle Blumenkränze.

Nun begann eine kurze, ernste und erhebende Todtenfeier in der Grabeshalle, deren schönster Theil die Gesänge des Domchors bildeten. Zur Seite des klassisch edlen Marmordenkmals von Rauch hatte die Königliche Familie Platz genommen. Der fast 80jährige Kaiserliche Sohn der entschlafenen Fürstin schien tief ergriffen von den Gesängen, die in der Halle herrlich klangen. Er schritt den Seinigen voran hinab in die Gruft und alle folgten ihm, um ein stilles Gebet an dieser Stätte darzubringen. Dann begab die Königliche Familie sich hinaus zu den Wagen, die Gärtner gaben den Damen große duftende Blumensträuße zum Andenken an diesen Tag mit und der

Ermessen Ersatz leistet und die Entwerthung mittelst einer Durchschlagemaschine vornimmt. Nach Ansammlung einer Summe von 300 000 Mk. erfolgt die Vernichtung der Scheine durch die Reichsschuldenverwaltung unter Controle der Reichsschuldencommission. Alljährlich soll der Betrag der vernichteten Scheine dem Reichskanzleramt angezeigt werden. Bei zweifelhafter Ersatzfähigkeit sind die zerschnittenen Scheine mit dem Ersatzantrage an die Reichsschuldenverwaltung zu verweisen und bei verweigerter Ersatzleistung mit dem Werthlosstempel versehen dem Einlieferant zurückzugeben. Postsendungen zur Ausführung dieser Bestimmung zwischen den Betheiligten Landes- oder Reichsbehörden bleiben portofrei.

— Ein kaiserlicher Erlaß vom 29. v. M. führt auch bei der Marine über alle Offiziere, Seekadetten, Aerzte, Maschinen-Ingenieure, Intendantur-Räthe und Assessoren, Zahlmeister, Geistliche und Auditeure Personalbogen (Conduitenlisten?) ein, welche, nach weiterer Ausführung des Chefs der Admiralität, alles dasjenige enthalten sollen, was zum Nachweise der vollständigen Laufbahn erforderlich und von den sonstigen Verhältnissen des Betreffenden zu wissen wünschenswerth ist. So enthält der Bogen auch die Religion des Aufgenommenen, den Rufnamen und Stand des Vaters, den Vor- und Familien-Namen der Mutter, der Gattin, ferner die Namen der Söhne und Töchter, die Erziehung, den Diensteintritt, erläuternde Zusätze in Bezug auf die pensionsberechtigte Dienstzeit, etwaiges Civilverhältniß, Wohnsitz, Stationsorte, Commandos am Lande, Bestrafungen, hervorstechendes körperliches Geschick, hervorstechende Talente oder Kenntnisse, zumal von Sprachen, Orden und Auszeichnungen, mitgemachte Feldzüge, Schlachten, Gefechte, Belagerungen. Es versteht sich von selbst, daß das Civilverhältniß und der Wohnsitz nur bei Offizieren des Beurlaubtenstandes anzugeben ist. Ist ein Offizier u. s. w. vor seinem Eintritt in die Reichsflotte auf Kauffahrteischiffen zu See gefahren, so ist dies unter genauer Angabe der Zeitdauer, der Funktion u. s. w. aufzuführen.

— Wie die „D. B. Z." mittheilt, ist dieser Tage der Criminalcommissarius Pick auf ihrer Redaction erschienen, um das Verzeichniß der Mitglieder des „Wirthschaftsreformvereins" einzufordern. Die polizeiliche Anmeldung der Vereinigung war bis dahin unterblieben.

* Nach einer ausführlichen Mittheilung des General-Postamts haben die Stürme in der vorigen Woche am 12., 13. und 15. so erhebliche Beschädigungen an den Telegraphenleitungen herbeigeführt, daß die dauernde Wiederherstellung der Leitungen mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird und man sich in vielen Fällen zunächst mit einer vorläufigen begnügen wird müssen. Inzwischen wird die Correspondenz auf den betriebsfähig gebliebenen Leitungen, welche je nach Umständen in die entsprechende Verbindung gebracht werden, so gut als möglich abgewickelt, wobei freilich mitunter große Umwege (z. B. Wien über Petersburg) unvermeidlich sind.

R. In der Ausschußsitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt am Mittwoch wurde Hr. Georg v. Bunsen zum ersten, Hr. Geh. Rath Dr. Meitzen zum zweiten Vorsitzenden des Vereins gewählt. Beschlossen wurde sodann, die Verhandlungen der Generalversammlung vom 14. Februar durch den Druck zu veröffentlichen, außerdem in diesem Jahre eine oder mehrere Preisfragen über technische Anforderungen des Canalbaues zu stellen. Ein Antrag des Hrn. Wasserbauinspeetor Schlichting in Tilsit über Errichtung eines Reichs-Schifffahrts-Amtes wird einer Commission überwiesen. — Ueber den Stecknitz-Canal von der Elbe zur Ostsee in der Richtung Lauenburg-Lübeck referirt Hr. Baumeister v. d. Sandt aus Lauenburg. In der darauf folgenden Debatte wurde allseitig die Nützlichkeit und Wichtigkeit der projectirten Canallinie anerkannt. Da die Baukosten der einen vorgeschlagenen Strecke unter Benutzung der bereits vorhandenen Wasserstraßen sich auf nicht viel höher als 1 Million Thlr. belaufen werden, wurde mehrseitig die Hoffnung ausgesprochen, daß bei der Ausführung die Adjacenten, vorzugsweise aber der Kreis Lauenburg und die in ihren Handelsbeziehungen mit Rußland erfreulich aufstrebende Stadt Lübeck, sich in erster Linie betheiligen würden. — Der inzwischen vorgerückten Zeit wegen konnte die auf der Tagesordnung stehende gleichfalls höchst wichtige Regulirung der Lahn nicht mehr zur Verhandlung kommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Preßburg vom 15. d. M. gemeldet wird, ist an diesem Tage durch Dr. Machanek aus Wien der Vergleich zwischen der Waagthalbahn und der Strousberg'schen Concursmasse zu Stande gekommen. Darnach erhält diese Concursmasse 42,000 fl. Vergütung aus den Bau-Arbeiten.

Frankreich.

⨯⨯ Paris, 16. März. Ricard ist gestern im Senat mit 174 gegen 92 Stimmen zum lebenslänglichen Senator ernannt worden. Von den 92 feindlichen Stimmen fielen 84 auf de Lesseps, die übrigen zersplitterten sich. Für Ricard stimmten sämmtliche Republikaner und die sogenannten Constitutionellen mit de Broglie, gegen ihn die Royalisten und Bonapartisten. Mehrere der letzteren hatten vor der Wahl ein Mannöver unternommen, welches ihnen traurig mißlungen ist. Sie begaben sich zu Ricard und boten ihre Unterstützung an, unter der Bedingung, daß er verspreche, sich von den Radicalen loszusagen. Da der Handel nicht angenommen wurde, wandten die Herren sich an die äußerste Linke und erboten sich, mit ihr gegen Ricard zu stimmen; aber auch hier wies man sie ab. — Mit jener Ernennung Ricard's ist also jetzt das Ministerium als definitiv eingesetzt zu betrachten, und die republikanischen Blätter fordern, daß das Cabinet jetzt unverzüglich an die Arbeit, an die Erfüllung seiner Verheißungen gehe. Vor Allem fordern sie die Säuberung der Verwaltung. „Man hat keinen Vorwand mehr, zu zaudern, sagt die „République". Wir verlangen nicht, daß alles in einem Tage geschehe, aber man muß vom ersten Tage an etwas thun. Es giebt Beispiele, die schon zu lange erwartet werden. Auch in Betreff des Bürgermeistergesetzes scheint uns eine lange Zögerung nicht mehr möglich, und ebensowenig verträgt die Aufhebung des Belagerungszustandes in den Departements, wo er auf Herrn Buffet's Forderung beibehalten worden, keinen Aufschub mehr. Das Cabinet hat Credit verlangt; jetzt ist der erste Verfalltag gekommen." Vermuthlich wird das Amtsblatt in den nächsten Tagen schon der Linken eine erste Genugthuung geben und die Entfernung einiger der mißliebigsten Präfecten melden. Unter ihnen dürfte sich der Präfect der Niederpyrenäen, de Nadailhac, befinden, den seine persönlichen intimen Beziehungen zu der Familie de Mac Mahon nicht länger schützen können. Der spanische Gesandte de Molins war gestern, wie der „Moniteur" meldet, beim Duc Decazes, um sich neuerdings über die Haltung dieses Beamten den Carlisten gegenüber zu beschweren; er erhielt zur Antwort, daß de Nadailhac nicht mehr Präfect sei. — Zu den Ministern, deren Anwesenheit im Cabinet der Linken am Meisten mißfällt, gehört der Kriegsminister de Cissey. Auf ihn zumeist spielte Gambetta an, als er letzten Sonntag bei der Generalversammlung in der Rue Richelieu sagte: „Ich beklage mich nicht über die Minister, welche eintreten, sondern über diejenigen, welche nicht austreten." Die „République" geht heute de Cissey in einem Artikel über die Heeresreform zu Leibe. Sie wirft ihm vor, daß er von Anfang an den Bemühungen der National-Versammlung um die Wiederherstellung der Armee einen passiven Widerstand geleistet, daß er in nichts eine Initiative ergriffen und der Versammlung die Ausarbeitung aller Reformvorschläge überlassen, daß er die von der Landesvertretung bereitwilligst gewährten großen Summen für Uniformveränderungen und kostspielige aber nutzlose Befestigungsarbeiten verschleudere. Trotz allem seien beträchtliche Fortschritte gemacht worden, aber es werde die Aufgabe einer wahrhaft republikanischen Regierung sein, den Reformbestrebungen eine feste und sichere Richtung anzuweisen. So das Organ Gambetta's. Bei den Debatten über das Generalstabs- und das Armee-Verwaltungs-Gesetz wird also wohl de Cissey einen harten Strauß zu bestehen haben. Diese Debatten sind jedoch nicht vor der Sommer-Session zu erwarten, und einstweilen scheint das Loos des Ministeriums für einige Monate gesichert. Die Mehrzahl der Blätter betrachtet das gestrige Votum im Senat mit Recht als die parlamentarische Billigung des Cabinets und der ministeriellen Erklärung vom 14. März. Die Ungestümen in der Deputirtenkammer sehen sich durch die noch zweifelhafte Zusammensetzung des Senats zur Vorsicht genöthigt und die aufgeregten Gemüther werden sich beschwichtigen.

Spanien.

Madrid, 10. März. Viele, die in den Reihen des Carlismus gestanden, machen jetzt von dem Gnadenerlaß Gebrauch, den die Regierung auf Wunsch des Königs ausgeschrieben hat. Der Generalcapitän der baskischen Provinzen hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach Jeder, der carlistischer Soldat gewesen, sich den Militärbehörden stellen muß, um seine Begnadigung zu erreichen. In Guipuzcoa und Biscaya hat man bereits begonnen, den Liberalen ihre von den Carlisten confiscirten und verkauften Liegenschaften zurückzuerstatten. Die directe Linie nach Frankreich über Irun soll noch vor Ende dieses Monats dem Verkehr übergeben werden.

England.

* Zu Turton, in Lancashire, wurde dieser Tage ein Wohlthäter des englischen Volkes zu Grabe getragen, dessen Verdienste wohl bei den Meisten schon in Vergessenheit gerathen waren, der 68jährige Spinnereibesitzer Thomas Thomasson aus Bolton. Er hatte an der Agitation zur Aufhebung der Korngesetze einen hervorragenden Antheil genommen und nicht nur viele Mühe, sondern auch viel Geld im Kampf für den Freihandel aufgewandt. Der Verstorbene gehörte keinem religiösen Bekenntnisse an, und nur trauernde Freunde, darunter John Bright, geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte.

Rußland.

Nach amtlichen Angaben haben im Jahre 1875 im Königreich Polen 1365 größere Feuersbrünste stattgefunden, durch welche Gebäude und Mobilien im Gesammtwerthe von 4 176 724 Rubel vernichtet worden sind. Von der Gesammtzahl der Feuersbrünste waren 182 nachweislich oder muthmaßlich böswillig angelegt.

Amerika.

Newyork, 14. März. Im Staate New-Hampshire haben bei den Wahlen die Republikaner den Sieg davongetragen. — Der Senat von Missisippi hat den Prozeß des „großer Verbrechen und Vergehen" angeklagten Vice-Gouverneurs Davis beendet und ihn mit 32 gegen 4 Stimmen für schuldig befunden.

Washington, 15. März. Gegen die Ernennung des Mr. Richard H. Dana, welchen der Präsident als Nachfolger des General Schenck in der Gesandtschaftsstelle zu London ausersehen hat, ist von dem Senatscomité für die auswärtigen Angelegenheiten Einspruch erhoben worden. Die Opposition klagt ihn des Nachdrucks an.

Asien.

Yokohama, 14. März. Das abgelaufene Jahr hat eine Schwenkung in der Stellung Japans zur Religionsfrage zu verzeichnen. Man hat sich in viele Neuerungen eingelebt und gefunden, daß man die Civilisation des Westens anziehen könne, ohne das Christenthum mit in den Kampf zu nehmen, was man früher in manchen Kreisen als eine Nothwendigkeit ansah. Während man früher englische und americanische Geistliche zu Lehrern annahm, um Englisch und andere Gegenstände zu lehren, hat die Regierung verordnet, daß für Staatsschulen keine Geistlichen angestellt werden dürfen. Der Unterricht solle nicht allein streng wissenschaftlich sein und sich aller religiösen Belehrung enthalten, sondern auch die Bekämpfung anderer Religionssysteme vermeiden. Eine weitere Verfügung der Regierung greift noch tiefer und befiehlt dem Volke nnd allen, die es angehe, daß die bestehenden Religionen auch künftig geachtet werden sollten, bis die Wahrhaftigkeit irgend einer anderen Religion vollständig nachgewiesen (!) sein werde.

Danzig, 19. März.

L. Februar 1876. Die Sterblichkeit der Civilbevölkerung hat im Vergleich zu den nächst vorhergegangenen Monaten abgenommen und ist auch gegen den Durchschnitt für den Februar der dreizehn letzten Jahre zurückgeblieben. Der letztere betrug 197; die Zahl der Todesfälle im Febr. 1876 dagegen 191. Die Kindersterblichkeit belief sich auf 63 Sterbefälle gegen 61 im dreizehnjährigen Mittel. — Auch diesmal zeichnet sich wieder der zweite Bezirk durch die günstigsten Sterblichkeitsverhältnisse aus, indem sein Antheil an den Todesfällen um 9,35 Proc. geringer war, als sein Antheil an der Bevölkerung; ebenfalls günstig sind der Bezirk I., um 1,02 Proc., und Bez. V. um 0,74 Proc. Dagegen war im Bez. III. der Antheil an den Sterbefällen um 4,38 Proc. größer als der Antheil an der Gesammt-Einwohnerschaft; und im Bez. IV., diesmal der schlimmste, sogar um 6,87 Proc. — Die Zahl der Kinder, welche innerhalb der ersten 14 Lebenstage starb, betrug 8; 9 die Zahl der altersschwach gestorbenen Personen. — Das Scharlachfieber hat gegen den Januar nicht abgenommen; es fielen ihm wieder 8 Opfer; die Diphtheritis hat sich nicht unbedeutend gesteigert, indem ihr 18 Personen erlagen. Die übrigen Infectionskrankheiten haben zu der Zahl der Todesfälle nicht erheblich beigetragen: typhöse Fieber sind 2 mal, Keuchhusten 1 mal, Puerperal-Fieber 2 mal als Todesursachen angegeben. Außerdem starben zwei Frauen an Bauchfellentzündung; von der einen wird ausdrücklich angemerkt, daß diese Entzündung im Wochenbette eingetreten sei. — An akuten Entzündungen der Athmungsorgane starben 16 Personen; an Entzündungen des Gehirns und seiner Häute 3. Es kam 1 tödtlicher Fall von Genickstarre vor. — Die Zahl der atrophisch gestorbenen Kinder betrug 9, derer, die an Kinderdurchfall zu Grunde gingen, 6. — An organischen Herzkrankheiten sowohl, wie an Apoplexie starben je 6. Der tuberkulosen Lungenschwindsucht erlagen 19, der Scrophulose 2, der Syphilis 1 und 1 Person einem Krebsleiden. 7 Personen kamen durch Unglücksfälle, 1 durch Selbstmord um. — In den Vorstädten starben 37 Menschen, darunter 18 Kinder unter 1 Jahr alt. Masern, Typhus, Dyphtheritis, Keuchhusten und Puerperalfieber forderten je 1 Opfer; außerdem starben noch 2 Frauen im Wochenbette. Mit Durch-

---

Equipagenzug fuhr durch den Thiergarten zur Luisen-Insel. Hier wurde nur kurzer Halt gemacht, Niemand stieg aus, man besah sich nur mit sichtlicher Befriedigung den reichen Blumenschmuck, darauf begaben die Herrschaften sich nach Hause, um den Tag in Stille zu beenden.

Alle Schulen feierten natürlich den Tag durch Rede- und Gesang-Acte. Abends strömte eine enorme Menschenschaar nach dem Rathhause, wo das Denkmal-Comité und die städtischen Behörden eine Gedenkfeier für die Königin Luise veranstaltet hatten. In dem blendend erleuchteten großen Saale stand das vollständig ausgeführte Modell des projectirten Denkmals, eine Arbeit des talentvollen Encke. Königin Luise, die zarte edle Frauengestalt von mädchenhaftem Reize und vollendeter Schönheit, ist in dem antikisirenden Costüm ihrer Zeit gebildet. Außer dem Magistrat und seinen Damen, waren die Vertreter der Kunst und Wissenschaft, Geistliche und hohe Militärs anwesend, aber der Bürgerstand überwog an Zahl wesentlich in der Festversammlung. Treitschke sprach nach kurzem einleitenden Gesange. Treitschke ist vielleicht der schwungvollste, hinreißendste Festredner, den Deutschland besitzt, gewaltig zündend, wenn er seiner hohen patriotischen und nationalen Begeisterung Ausdruck giebt. Von der ernsten, trüben, dunklen Zeit hob sich in seiner Rede glänzend das Bild der edlen Königin hervor, welche einen Fichte begeisterte. Politische Frauen hat das preußische Königshaus nie besessen, und auch Luise war keine solche. Sie blieb überall Frau, Gattin, Mutter, wirkte durch ihre bedeutende und edle Persönlichkeit nicht nur auf Gatten und Kinder, sondern auf das ganze Volk. Als Frau trat sie den Anmaßungen des übermüthigen Feindes stolz gegenüber, als Frau trug sie die schweren Schicksale des Vaterlandes mit Würde und ruhiger Größe. Den Aufschwung Preußen's hat sie nicht mehr erlebt, aber ihr Einfluß, ihr Geist hat zu demselben mitgewirkt, ihn vorbereitet in ihrem Sohne und ihrem Volke; nicht höher können wir ihr Andenken ehren, als wenn wir jetzt auf der Höhe des Erfolges und des Glückes ihrem Geiste, dem Geiste der Demuth und des Vertrauens treu bleiben. Nun folgten wieder Gesänge, der Oberbürgermeister forderte zu Zeichnungen für das Luisendenkmal auf und die Gäste gingen auseinander.

Die Feier war eine allgemeine in Berlin. Auch die Säle von Monbijou hatten sich an diesem Tage geöffnet, um dem großen Publikum die Besichtigung einer Anzahl Andenken an die Königin zu gestatten. Am meisten zogen dort die Bildnisse an, diejenigen besonders, welche nachweisbar noch bei Lebzeiten derselben gemalt worden sind, denn die vielen in das Publikum gekommenen gelten als spätere Arbeiten, nach ihrem Tode mit Benutzung der Todtenmaske gemacht. Aus dem Jahre 1796 stammt ein lebensgroßes Porträt der Königin Luise von Tischbein. Noch zwei andere Pastellbilder stellen die Fürstin als Kronprinzessin in voller Jugendschöne dar, ein viertes, in Dresden gemalt, stammt aus dem Jahre 1802. Die Sculpturen von Rauch sind selbstverständlich nach ihrem Tode erst entstanden, sowohl die ruhende Grabgestalt, wie auch eine Büste, welche der Meister einst in Rom geschaffen.

Das Opernhaus feierte den Tag würdig durch die Aufführung der Iphigenie auf Tauris. Mathilde Mallinger schien sich diesmal ihrer besonderen Aufgabe bewußt. Die königliche Priesterin, klagend um die verlorene Heimath, trauernd unter dem Drucke der Barbaren, warb doch die hohe und reine Schönheit ihrer künstlerischen Gestaltung nicht vergeblich um die Sympathien des in gehobene Stimmung versetzten Auditoriums. Auf diesem Gebiete hat die Künstlerin hier keine Rivalin zu fürchten. Verfügt ihre Stimme auch nicht mehr über die volle Kraft und den üppigen Wohllaut früherer Jahre, so hat sie sich doch Adel und Reinheit des Charakters bewahrt. Das geistige Vermögen der Mallinger aber ist unangetastet, sie gebietet über seelenvolle Innigkeit, rührende Klage, aufjubelnde Lust und ordnet mit feinem künstlerischen Sinn den Ausdruck dieser Seelenstimmungen dem hohen, edlen Gesammtcharakter unter. Der Pylades hätte in Niemann's Händen einen höheren Wuchs und einen klassischeren Ausdruck erhalten, als in denen Ernst's, dafür war aber Betz als Orest in jeder Beziehung meisterhaft. Die Süße, der edle Klang, die Fülle und die Macht seiner Stimme, die ruhige Klarheit der Declamation sind unübertrefflich. Sonst lebt die Oper von Reprisen oder von dem Repertoire der Hauk bis zum Ende dieser Woche, wo Wagner's Tristan und Isolde kommen sollte. Vorläufig aber ist die erste Vorstellung noch hinausgeschoben, zunächst mindestens bis Sonnabend. Es hängt von dem Erfolge der heute, Donnerstag, stattfindenden Hauptprobe ab, ob Wagner seine Zustimmung zur sofortigen Aufführung der Oper ertheilt.

Inzwischen hat auf unserer Opernbühne eine andere Novität ihren glänzenden und wie es scheint erfolgreichen Einzug gehalten. Paul Taglioni's neuestes Ballet „Madeleine" ist vor wenigen Tagen mit der Grantzow in der Titelrolle gegeben worden. Alle Kräfte ersten Ranges waren aufgeboten worden, um der chorographischen Dichtung unsers Balletmeisters Erfolg zu verschaffen. Er selbst schuf das Tanzpoem, Hertel componirte die Musik dazu, Gropius malte die Decorationen und eine Tänzerin allerersten Ranges wirkte in der Hauptrolle mit. Nach seinem verdienten Mißerfolge mit dem Kriegsballet „Im Elsaß" kann der Meister diesmal einen seiner glänzendsten verzeichnen. Das Sujet der pantomimischen Tanzdichtung ist, wie die meisten andern, kurz und einfach, es hat aber ebenfalls den Vorzug, Gelegenheit zur Entfaltung von decorativer Pracht, Aufzügen, Lustbarkeiten zu bieten. Diese neue Magdalene ist wie alle früheren eine schöne und tugendhafte Sünderin, ein Puderköpfchen vom Ballet aus dem vorigen Jahrhundert. Sie empfängt in ihrer Garderobe Huldigungen aller Nationalitäten, tanzt dort mit den anbetenden Russen Mazurek, nimmt Einladungen zu Soupers und Zauberfesten an, liebt dabei aber einen aristokratischen Bummler, der durch Spiel, Abenteuer und Zechgelage heruntergekommen ist, von einem Freunde indessen immer wieder über Wasser gehalten wird. Das Ballet beginnt in der Garderobe Madeleinen's am Abend ihrer Abschiedsvorstellung. Dann sehen wir das Liebespaar in traulichster Gemeinschaft daheim, der bekannte Balletjude mit Seidenkaftan und langen Locken drängt den heruntergekommenen Cavalier mit einer Forderung, der Freund bezahlt zwar, nimmt aber den Leichtsinnigen mit fort und Madeleine, schnell getröstet, folgt einem ihrer putzigen Courmacher zuerst in die üppigen Salons von Frascati, dann vor die Barriere in's Carnevalsgewühl. Dort findet auch der Geliebte sich ein, denn man braucht doch jedenfalls einen ersten Solotänzer auf der Scene, seine Verkleidungen schützen ihn nicht vor Verfolgung, er entflieht, sie ebenfalls und beide finden wir im letzten Acte in der neuen Welt unter Indianern, wildem Volke, tropischer Vegetation wieder. Dort beginnen Spiel und Tanz auf's Neue, auf's Neue giebt es dort Verfolgungen und Gefahren, die in der kosmopolitischen Balletsprache geschildert, mehr errathen als verstanden werden können, bis endlich der als Gouverneur in die neue Welt geschickte Freund Alles zum guten Ende führt. In diesen Rahmen ist eine unglaubliche Fülle von Pracht, geschmackvollen Arrangements, kunstvollen Tänzen, scenischen Ueberraschungen gefügt. Die komischen Tänze in der Garderobe, die elegante Welt des vorigen Jahrhunderts bei Frascati, vor Allem aber der Pariser Carneval mit dem dicken Fastnachtsochsen, den Harlekinaden, Schwänken, tollen Aufzügen, endlich aber die Indianertänze, Evolutionen, Gruppirungen gehören zu dem Schönsten, was die Vereinigung der ersten Balletkräfte unter einer Leitung wie die Taglioni's, der heute wohl unbestritten der hervorragendste Balletmeister Europa's ist, je geschaffen hat. Wir sind längst daran gewöhnt, in den neuen Balleten nur noch die höchste Befriedigung der Schaulust zu finden, sinnige Dichtungen, wie z. B. die Sylphide, haben der Ausstattungspracht und den Massentänzen weichen müssen. So wirkt auch diese Madeleine nur auf das Auge, wer mehr erwartet, wird sich bald langweilen. Ein in der Pantomime wie im Tanze selbst gleich eminente Künstlerin wie die geniale Adele Grantzow, vermag auch ein ernster gestimmtes Publikum schon einige Stunden zu unterhalten.

Ein neues Ballet gilt heute in Berlin nicht mehr für ein so wichtiges Ereigniß wie vor 30 oder 40 Jahren, der Enthusiasmus für diese Spezies theatratralischer Genüsse hat sogar so stark nachgelassen, daß schon an ein Aufgeben selbstständiger Ballets gedacht worden und beabsichtigt ist, den Tanz nur als Unterstützung der Oper zu verwenden. Alles harrt nun auf Tristan und Isolde, denen auf unserer Opernbühne hoffentlich ein besseres Schicksal bestimmt sein wird, als den Meistersingern, die sich niemals dauernd auf dem Repertoire zu halten vermocht haben. Draußen im Nationaltheater beendete die Seebach ihr an dieser Stelle bereits erwähntes Gastspiel als Stella. Auch der Kronprinz, der den Bestrebungen dieser Volksbühne überhaupt ein lebhaftes Interesse zuwendet, sah sich mit seiner Gattin das Goethe'sche Stück an und verzichtete ihm zu Liebe auf die Ballet-Première. In dem auf Emil Claar übergegangenen Residenztheater gastirt in nächster Woche Charlotte Wolter aus Wien, jetzt Gattin des dortigen belgischen Gesandten. Die Künstlerin, welche bei uns und zwar als Hermione im Wintermärchen in der Victoriabühne ihren Ruf gegründet hat, von Herrn von Hülsen aber vornehm verschmäht wurde, weil er es unter der Würde seiner Hofbühne hielt, sich von den Vorstadttheatern zu recrutiren, gilt jetzt als die bedeutendste Tragödien Deutschland's. Wie sie ist auch Reusche und noch manche andere Kraft ersten Ranges unsern zweiten Theatern von Wien weggefischt worden. Bei Woltersdorff giebt man eine ziemlich fade Novität aus dem Englischen: „Unsere Jungen", in der die Gallmeyer eine Gouvernante und Thomas einen Berliner Butterhändler spielt. Selbst diese beiden ausgezeichneten Komiker werden dem Stücke, welches eine Art Abklatsch von „Mein Leopold", oder gar vielleicht das Original desselben ist, das L'Arronge benutzt haben soll, nicht das Leben erhalten.

fall starben 2, atrophisch 3 Kinder. In 2 Fällen führten acute Entzündungen der Athmungsorgane, in 3 Lungenschwindsucht, in 2 organische Herzkrankheiten den Tod herbei. — Beim Militär ereigneten sich 8 Todesfälle, 3 in Folge von Typhus, 2 wurden durch acute Entzündungen der Athmungs-Organe, und je 1 durch organisches Herzleiden, durch Phthisis und durch eine Lungenblutung herbeigeführt. — Die Anzahl der Todtgeburten betrug in der Stadt 17, in den Vorstädten 7. — Für den Januar sind nachträglich noch 3 Todesfälle gemeldet, so daß die Zahl der in jenem Monat Gestorbenen in der Stadt 206, in den Vorstädten 29 betrug. Da nun im Januar in der Stadt 273, in den Vorstädten 53 Geburten erfolgten, so beziffert sich der **Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen auf 67. resp. 24.**

---

* **Verkauft** sind folgende Grundstücke: 1) 3. Damm No. 16 von den Maschinenfabrikant Reinhold Kowalski'schen Eheleuten an die Ehefrau des Restaurateurs August Kohnke, Johanna, geb. Böck, für 25 500 M. 2) Brodbänkengasse No. 41 von dem Kaufmann Eduard Adolph Kleefeld an seinen Sohn, dem Kaufmann Alwin Emil Kleefeld, für 45 000 M. 3) Schwarzes Meer No. 75 von den Maurer Hermann Böcker'schen Eheleuten an das Fräulein Johann Elisabeth Klamann für 6900 M. 4) St. Albrecht No. 61 in der Welm'schen Subhastation an den Kaufmann Heinrich Wilhelm Conwentz für 7200 M. 5) Neugarten No. 2 von dem Kanzleirath a. D. Ernst Wilhelm Schleusener an den Magazin-Inspector Theodor Victor Wirweitzki für 78 000 M. 6) Frauengasse No. 9 von dem Kaufmann Gustav Adolf Köhly an den Küfer Carl Gustav Wiedemann für 21 000 M. 7) Brandgasse Nr. 2 von den Fuhrherrn Eduard Friedrich Brandt'schen Eheleuten an den Tapezier Albert Ferdinand Sohr für 7500 M. 8) Goldschmiedegasse No. 19 von den Schuhmachermeister Andreas Otto Friedrich Perschau'schen Eheleuten an die Wwe. Marie Rosalie Pretzell, geb. Monglowski für 15 000 M.

Dirschau. Vor einigen Wochen ist der „E. Z." zufolge von hier eine, mit zahlreichen Unterschriften aus Dirschau und Umgegend bedeckte Petition an den Handelsminister abgegangen, worin um Herstellung einer Schiffbrücke über die Weichsel bei Dirschau gebeten wird. Bei der Eröffnung der hiesigen Eisenbahnbrücke über die Weichsel im Jahre 1857 wurde die Schiffbrücke, welche bis dahin den Verkehr über die Weichsel vermittelt hatte, und vom Staate unterhalten worden war, aufgehoben. In der ersten Zeit reichte auch die beschränkte Einrichtung für den Verkehr mit Fuhrwerk aus, nach Verlauf aber von neunzehn Jahren ist die Frequenz der Ostbahn so gestiegen, daß die Brücke für den Verkehr mit Fuhrwerk fast mehr geschlossen als geöffnet ist. In Folge dieses Uebelstandes zieht sich der Verkehr von Dirschau nach anderen Orten hin.

⊙ **Marienburg**, 16. März. Die General-Versammlung der Actien-Gesellschaft **Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik** hat am 14. d. M. hier stattgefunden und war in derselben etwa ⅓ des Actien-Capitals vertreten. Der vorgetragene, die verschiedenen Verhältnisse des Geschäfts beleuchtende Bericht für das Jahr 1875 mag insofern die anwesenden Actionäre nicht befriedigt haben, als, entgegen den Vorjahren in Folge mannigfacher Umstände, die des Näheren hier anzugeben zu weitläufig sein würde, die Dividende nur auf 6 pCt. festgesetzt werden konnte, während die der 3 Vorjahre durchschnitlich 11½ pCt. betragen hat. — Nach dem Geschäftsbericht ist genügende Abschreibung für Maschinen, Gebäude, Inventar rc. gemacht, der Reservefonds statutmäßig dotirt und noch ein Special-Reservefonds in Ansatz gebracht worden, der den etwaigen Ausfall für einen vielleicht zu Ungunsten der Gesellschaft ablaufenden Proceß decken soll. Erfreulich war die Mittheilung, daß für 1876 reichliche Abschlüsse zur Lieferung bedeutender Mengen von Fabrikaten gemacht sind, die nicht bloß einen schwunghaften Betrieb der Fabrik erforderen, sondern auch entsprechenden Reingewinn und demnach eine bessere Dividende herbeiführen werden.

⊖⊖ **Schwetz**, 17. März. Den in letzter Zeit in unserem Kreise sehr häufig vorgekommenen Beschwerden, wonach Personen auf Grund sogenannter Bettelscheine, die von den Gemeinde-Vorstehern ausgestellt worden, um die Mildthätigkeit der Bewohner des Kreises in belästigender Weise in Anspruch zu nehmen, wird das hiesige Landrathsamt nunmehr gebührend entgegensteuern. Dasselbe hat die Guts- und Gemeinde Vorstände, sowie die Gensdarmen des Kreises veranlaßt, diejenigen Personen, welche beim Betteln auf Grund solcher Scheine betroffen werden, sofort zu verhaften und dem nächsten Amtsvorsteher behufs Zuführung zu dem nächsten Polizei-Anwalt abzuliefern, der ihre Bestrafung wegen Bettelns und unter Umständen die Detention in einem Arbeitshause bei der zuständigen Gerichtsbehörde veranlassen wird. Auch in Bezug auf die reisenden Handwerksburschen und Landstreicher, die beim Betteln betroffen werden und Straßen und Dörfer unsicher machen, soll von den Behörden ein gleiches Verfahren beobachtet werden. Diejenigen Gemeinde-Vorsteher aber, welche die qu. Bettelscheine beziehungsweise Bescheinigungen, die sich auf einen Brand oder ein anderes Unglück beziehen, ausstellen, soll unnachsichtlich bestraft werden. — In nächster Zeit soll hier zum Besten des Vaterländischen **Kreis-Frauen-Vereins** das bekannte Lustspiel: „Der beste Ton" von Dr. Toepfer von Mitgliedern der Ressource gegeben zur Aufführung gelangen. Der Ertrag soll zur Gründung eines Waisenhauses, möglicherweise eines Kreis-Waisenhauses verwendet werden. An die Gründung eines solchen Instituts, obwohl schon längst als ein dringendes Bedürfniß anerkannt, konnte immer wegen Mangels der hierzu erforderlichen Mittel nicht herangetreten werden. Der Vorstand des Frauen-Vereins hat sich auch an den Haupt-Frauen-Verein in Berlin an dessen Spitze die Gräfin Itzenplitz steht, wegen Gewährung von Geldmitteln gewandt und ist von demselben nun der Bescheid eingegangen, daß die gegenwärtige Beschränktheit der disponibeln Geldmittel und der große Umfang, der von allen Seiten an den Hauptverein gestellten, in vielen Fällen unbeweisbaren Anforderungen es diesem nicht gestatten, zu dem Unternehmen seinerseits eine Beihilfe auch nur annähernd in dem nachgesuchten Betrage zu gewähren. Dagegen sei der Verein nicht abgeneigt, mit mäßigen Unterstützungen zu Hilfe zu kommen, sobald die Ausführung des Unternehmens an sich gesichert ist. Da sowohl der Stadt als auch dem Kreise die Wohlthaten eines Waisenhauses zu Gute kommen, so wird erstere auch wohl keinen Anstand nehmen, die bisher für diese Zwecke verwendeten Mittel dem Frauen-Vereine zu überweisen, und wird andererseits auch wohl der Kreis nicht abgeneigt sein, namhafte Mittel zur Realisirung dieses Projects zu bewilligen.

♁ **Thorn**, 17. März. Die hiesigen Stadtverordneten haben bei dem Magistrat den Antrag gestellt, die **Gründung einer allgemeinen Kriegsschäden-Kasse sämmtlicher Festungsstädte** für die in deren Rayons liegenden Gebäude in Anregung bringen. Es läßt sich erwarten, daß der Magistrat diesem Antrage entspricht und den Anstoß zu einer Institution giebt, welche für alle Festungsstädte von hoher Wichtigkeit ist. Denn wenn auch in einzelnen dieser Städte locale Entschädigungskassen existiren, wie z. B. auch in Thorn, so können doch solche örtliche Kassen im Falle einer Belagerung wohl kaum leistungsfähig sein, finden deshalb auch wenig Betheiligung unter den Hausbesitzern und vegetiren nur. Wirksame Hilfe im Nothfalle kann nur eine alle deutschen Festungen umfassende Kasse gewähren und gerade die bevorstehende Erweiterung der meisten Festungen macht das vorhandene Bedürfniß zu einem dringenden.

* Der Kreisgerichts-Rath **Nereschko** in Königsberg ist zum Rath bei dem Appellationsgericht in Marienwerder, und der Gerichts-Assessor **Lippmann** in Tiegenhof zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Marienburg mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Tiegenhof ernannt. — Die Rechtscandidaten **Goldstein**, Dr. **Stein** und Dr. v. **Kries** sind zu Referendarien ernannt und werden bei dem Stadt- und Kreisgericht in Danzig beschäftigt. — Versetzt sind: Der Kreisgerichts-Sekretär **Milanowski** in Schwetz an das Kreisgericht in Pr. Stargardt und der Kreisgerichts-Secretär **Wolff** in Carthaus an das Stadt- und Kreisgericht in Danzig. — Ausgeschieden sind; Der Kanzleirath **Näschke** in Elbing in Folge Pensionirung, und der Kreisgerichts-Sekretär **Hillar** in Carthaus aus gleichem Anlaß. — Die Ober-Controleure **Krogoll** und **Schmidt** in Danzig sind zu Steuer-Inspectoren ernannt. — Der Zoll-Amts-Assistent **Voigt** zu Bahnhof Ottloczyn ist zum Steuer-Einnehmer in Schöneck befördert. (Amtsbl.)

-k- **Mohrungen**, 16. März. Das so segensreich wirkende **Waisenhaus** in unserer Nachbarstadt **Saalfeld** hat so eben seinen siebenten Jahresbericht pro 1875 veröffentlicht, aus dem wir in Kürze entnehmen, daß augenblicklich sich 26 Kinder, also 5 weniger als beim Abschlusse des vergangenen Anstaltsjahres befinden, darunter 8 Knaben aus unserm Kirchspiele. Eingesegnet und entlassen wurden 4 und neu aufgenommen 1. Die Einnahme und Ausgabe vom 1. Januar 1875 bis dahin 187? beträgt 7589,78 M. Die Anstalt besitzt ein zweistöckiges Haus nebst 1½ Morgen Land, 12 000 M., ein Grundstück im Werthe von 1380 M., eine Hypothek 260? M., einen Kaufgelderrest von 1350 M., zwei Landparcellen 2850 M. und ein verzinslich angelegtes Baarvermögen von 4181,80 M., in Summa also ein Vermögen von 25 361,80 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. März.

		Crs.v.17.			Crs v.17.
Weizen			Pr. 4½% con.	105,10	5,1
gelber			Pr. Staatsschld.	93,20	3,2
April-Mai	199,50	198,50	Wstp. 3½% Pfdbr.	85,40	85,10
Juni-Juli	208	207	do. 4% do.	94,50	4,70
Roggen			do. 4½% do.	101,30	101,60
April-Mai	152,50	152	Berg.-Märk. Eisb.	81,70	81,7
Mai-Juni	152	151,50	Lombarden[ex.Cp.]	182	182
Petroleum			Franzosen . .	494,50	495
pr 200 ℔			Rumänier	23,90	24,10
März	27,50	27,50	Rhein. Eisenbahn	116	116
Rüböl April-Mai	60,90	60,50	Oester. Creditanst.	291	292
Sptbr.-Oct.	62,50	62,10	Danz. Bankverein	59,10	59,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	2,70	2,40
April-Mai	45,20	45,40	Russ. Banknoten	264,35	264,20
Aug.-Sptbr.	49,20	49,40	Oest. Banknoten	176,20	76,25
Ung. Schatz-A. II	91,10	91,25	Wechselcrs. Lond.	20,31	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II 64,25

Fondsbörse still.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

18. März

Geburten; Tischlerges. Richard Otto Trennert, S. — Arb. Carl Wilh. Pawlowski, T. — Hauszimmerges. Carl August Kloß, T. — Locomotivheizer Johann August Nast, T. — Maurerges. Richard Ad Tschirnhaus, T. — Arb. Carl Herrm. Kastelhaut, T. — Kutscher Friedrich Horn, T. — 1 unehel. M.

Aufgebote: Hauszimmermann Jul. Carl Heinr. Bleß mit Johanna Marie Elisabeth Schamp. — Oeconom Franz Parchowski mit Anna Marie Fidler. — Arbeiter Valentin Dominik Dambek mit Catharina Florentine Pawolski.

Heirathen: Steuermann Constantin Joseph Eugen Rother mit Ottilie Marie Sack — Schlossermeister Rud. Heinrich George Reinhardt mit Caroline Johanna Utasch.

Todesfälle: T. des Uhrmachers Rud. Krahnke, 1 J. 7 M. — S. des Arbeiters Johann Neubauer, 6 M. — Maler Simon Goldstein, 31 J. — Louise Morgenfeld, geb. Wetzel, 27 J. — 1 unehel. Kn.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 18. März. Wind: SW.

Gesegelt: Ben Macdui (SD.), Duncan, Libau, leer.

Ankommend: 1 Ever.

Meteorologische Depesche vom 18. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	760,0	N	frisch	wolkig	— 1,1	1)
Valentia . . .	770,9	NNO	mäßig	wolkig	4,4	2)
Yarmouth . .	756,1	NW	frisch	Schnee	1,1	3)
St. Mathieu .	—	N	mäßig	wolkig	6,0	4)
Paris	761,1	NW	schwach	klar	3,4	5)
Helder	752,0	NW	stille	—	—	
Copenhagen .	744,6	NNW	mäßig	heiter	0,0	
Christiansund.	—	—	—	—	—	
Haparanda . .	73?,7	S	leicht	mäßig	— 3,8	
Stockholm . .	740,3	W	leicht	h. bed.	— 1,7	
Petersburg . .	743,2	S	stille	heiter	— 1,3	
Moskau . . .	755,3	S	stille	Schnee	1,8	
Wien	751,8	NNW	leicht	Schnee	3,8	
Memel	742,6	WSW	steif	Regen	0,8	6)
Neufahrwasser	746,1	SSW	schwach	bed.	0,5	7)
Swinemünde .	744,5	W	frisch	bed.	0,4	
Hamburg . . .	751,7	W	stark	wolkig	0,3	8)
Sylt	748,5	NW	[illegible]	bed.	0,5	9)
Crefeld	754,7	SW	schwach	wolkig	0,4	10)
Cassel	752,8	OSO	stille	heiter.	1,4	11)
Carlsruhe . .	757,4	SW		bed.	0,6	
Berlin	751,8	WSW	frisch	klar	1,6	12)
Leipzig	754,4	WSW	schwach	klar	0,2	
Breslau . . .	753,6	W	stürm.	bed.	0,9	

1) Gestern heftiger Schneesturm, See unruhig. 2) Hagelschauer, Seegang mäßig. 3) Schneefall, böig, See fast unruhig 4) Seegang leicht. 5) See ruhig. 6) See unruhig, Nachts WSW stark. 7) Abends starker Schneefall. 8) Gestern und Nachts starker Schneeschauer 9) Schneegestöber. 10) Gestern Schnee, 11) Nachts Frost. 12) Gestern Schnee.

Das Steigen des Barometers über dem größern Theile von Europa unter geringen Aenderungen der Druckvertheilung dauert fort; das Minimum liegt noch immer im Nordwest. jedoch hat sich ein bedeutender Barometerfall in Oesterreich und ein zweites Minimum am adriatischen Meere eingestellt. Ueber dem ganzen westlichen Europa herrscht eine kalte nordöstliche Luftströmung von mäßiger Stärke, da in Ostdeutschland starker Westwind, gestern und in der Nacht ist von Schottland bis Süddeutschland fast überall Schnee gefallen, theilweise mit starken Böen und Gestöber, und hat es in der Nacht gefroren. Warnemünde meldet auch heute starken Weststurm mit Schnee. Es ist endlich Aussicht auf einen Umschwung der Witterung vorhanden, das Umgehen des Windes gegen Nordost nicht unwahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 12: Die Existenzberechtigung der Civil-Ingenieure. — Fournierhobelmaschine der Chemnitzer Werkzeugmaschinen-Fabrik, vorm. Joh. Zimmermann. Bean's pneumatisch-electrischer Gaszündungsapparat. — Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Kaufmann **Adalbert Groth** ist beendigt.

Danzig, den 13. März 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Heute früh wurde meine liebe Frau **Agnes** geb. **Wolffsohn** von einem Knaben glücklich entbunden.
Reichenbach, den 18. März 1876.
A. Nadolny.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Bartels** hier, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Dirschau, den 19. März 1876.
Klemm und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wilhelm Bartels,
Selma Klemm.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief plötzlich am Herzschlage meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau
Susanna Charlotte Falcke
geb. **Lemcke.**
Um stilles Beileid bitten
die Hinterbliebenen.
Danzig, den 18. März 1876.

Heute Mittag 1 Uhr verschied sanft nach zweitägiger Krankheit mein innigst geliebter Sohn unser guter lieber Bruder, Schwager und Onkel
Adolph Buchholz.
Dieses zeigen statt besonderer Meldung tief betrübt an
die Hinterbliebenen.
Danzig, den 18. März 1876.

In 10 Stunden ein Schönschreiber.

Beginn eines zweiten Cursus. Es sind für junge Kaufleute, Schüler, Schülerinnen und erwachsene Herren und Damen besondere Cirkel eingerichtet. Diejenigen Lernlustigen, welche den Stunden-Unterricht täglich nicht nehmen können, werden höflichst ersucht, sich baldigst bei mir zu melden, da mein hiesiger Aufenthalt nur noch von kurzer Dauer sein wird.
Herm. Kaplan, Schreiblehrer und Kalligraph
Langenmarkt 25, 3 Tr.
(Eingang Gr. Hosennähergasse.)
Sprechstunden von 11—1¼ Uhr.

Frischen
Kopf-Salat,
Blumenkohl,
Strasburger
Gänseleber-Pasteten,
Trüffel-Leberwürste,
Stangenspargel und
Schotenkerne in Büchsen,
Orangen-Marmelade,
Rheinische
Compot-Früchte
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4.

Eine Partie
Grobkörnigen Aracan-Reis
à Pfund 15 ₰,
10 Pfund für 1 ℳ. 40 ₰
offerirt
Adolph Eick, Breitgasse No. 108.

Strümpfe
zum Anweben
jeder Art (auch gestrickte) übernimmt die rühmlichst bekannte **Strumpfwaaren- und Anwebefabrik** von
Kreyssig & Sohn,
Berlin, Leipzigerstraße 22.

Saat-Wicken,
Mais (ungarischen),
Weizen-Futtermehl,
Futterroggen
offerirt **E. Moncke,**
8405) Hundegasse No. 53.

Hühner-Verkauf.

3 Stämme 1,2 Cochinchina,
1 Stamm 1,2 Houdan,
1 „ 1,5 Jokohama,
sämmtlich Prachtexemplare, Bruteier von Cochinchina-Hühnern empfiehlt die Racethierzüchterei und Handlung von
August Froese,
Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig.

Schwassmann & Co., Hamburg, liefern die **besten Petroleum-Koch-öfen.** Man sehe nicht so sehr auf den Preis, **das Beste ist immer das Billigste!** Es existiren so viele mangelhafte Fabrikate, daß man beim Ankauf sehr vorsichtig sein muß. **Die Schwassmann'schen Oefen sind durch alle soliden Handlungen Deutschlands zu beziehen.**

Ein älteres Fräulein sucht eine Stelle als **Gesellschafterin** bei einer alten Dame auch ist dieselbe bereit, der Hausfrau in der Wirthschaft behilflich zu sein und kleine Kinder zu beaufsichtigen. Zu erfragen Gr. Gerbergasse 6, 2 Tr. Daselbst wird auch ein zuverlässiges Kindermädchen gesucht.

Sämmtliche Neuheiten für die Saison sind in großer Auswahl am Lager und empfehle dieselben meinen werthen Kunden zur gefälligen Ansicht und Wahl.

Bruno Gosch,

Schneidermeister, Brodbänkengasse 37.

Den Eingang der Neuheiten von

Kleiderstoffen u. Costümstoffen

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, von

franz. Long-Châles, Lama- und Casimir-Tüchern

beehren wir uns hierdurch anzuzeigen und empfehlen dieselben in reichhaltiger Auswahl.

F. W. Faltin & Co. Nachfolger,

Langgasse No. 13,
H. Regier. **F. Wedemeyer.**

Die

Eisengießerei & Maschinenfabrik
Carl Kohlert, Otto Most,
Danzig,

Weidengasse 35,
empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von
Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien 2c.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen 2c. 2c.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:
allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische gebohrte Wagenbuchsen 2c. 2c.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Prompteste zu soliden Preisen ausgeführt.
Gefällige Anfragen wegen Preise 2c. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst.

Für ein hiesiges Colonial-Waaren-Engros-Geschäft wird ein
Lehrling gesucht.
Selbstgeschriebene Bewerbungen werden in der Exp. dieser Ztg unter 8360 erbeten.

Langgasse 32 ist zum 1. Octbr. (nach einem Umbau) die erste Etage, bestehend aus 9 event. 11 Zimmern, zu verm.
Dieselbe eignet sich vorzüglich zu einem größeren Geschäft.
Zeichnung liegt zur Ansicht und jede Auskunft ertheilt
Ernst Crohn,
Langgasse No. 29.

Ein kleiner schwarzer Hund (Teckel) hat sich verlaufen. Abzugeben Schießstange No. 5. (8399



Von heute ab echt Erlanger, sowie ein frisch. Gebräu Lagerbier der Danzig. Actien-Brauerei vom Faß.
Adolph Korb.

Die so lange erwarteten
Seidenen Staubtücher
sind eingetroffen und empfehlen
prima Qualität pro Dutzend . ℳ. 2. 50 ₰
secunda „ do. . ℳ. 2. 20 ₰
S. Hirschwald & Co.,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
15 Wollwebergasse 15.

Mehrere arbeitsfähige ausrangirte Pferde
sind verkäuflich bei **Mueller** in Gr. Grünhof bei Mewe. (7595

Provisions-Reisende
und Agenten für Spirituosen gesucht, die auch kleine Orte frequentiren.
Nordhausen postlagernd A. A. 5.

Instrumental-Verein.
Montag, den 20. d. M., Abends 7 Uhr, Probe bei Johannes, Heiligegeistg. 107.

Danziger Gesang-Verein.
Aula des Gymnasiums.

Montag, den 20. März cr., pünktlich 7½ Uhr Abends
Generalversammlung
behufs wichtiger Besprechung; demnächst Wiederaufnahme der gewöhnlichen Uebungen.
Der Vorstand.

Zingler's Höhe.

Sonntag, den 19. März:
Großes Streichconcert,
ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 5.
unter Leitung des Herrn Musikmeister **Kilian**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰
8429) **Lipinski.**

Spliedt's Salon
in Jäschkenthal.
Heute
CONCERT.
Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Kaffeehaus
zum
freundschaftlichen Garten,
Neugarten No. 1.
Heute den 19. März:
Grosses Concert.
Anfang 5½ Uhr. Entree 30 ₰.
3250) **H. Reissmann.**

II. Sinfonie-Soirée

des
Instrumental-Musik-Vereins
Freitag, den 24. März,
Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saale des Hotel du Nord,
unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein **Baermann** und des Pianisten Herrn **Louis Haupt.**

Programm.

1. **F. Schubert,** Ouverture zum Drama Rosamunde.
2. **L. v. Beethoven,** Septett für Violine, Viola, Violoncello, Contrabaß, Clarinette Fagott und Horn.
3. Liedervortrag des Frl. **Baermann.**
4. **R. Schumann,** Concert für Pianoforte, A-moll, op. 53, mit Begleitung des Orchesters, vorgetragen von Herrn **Louis Haupt.**
5. **H. Ulrich,** Sinfonie triomphale.

Familien Billets à 3 ℳ., Einzel-Billets für Sitz-Plätze à 2 ℳ. sowie Steh-Plätze à ℳ. 1,50 sind zu haben in der Musikalien-Handlung bei **F. A. Weber** und Abends an der Kasse.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 19. März. (7. Ab. No. 21.) **Letztes Gastspiel des Hrn. Goette und letztes Gastspiel des Fräulein Galfy. Die Afrikanerin.** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.
Montag, den 20. März. (7. Ab. No. 22.) **Die Fledermaus.** Komische Oper von Strauß.
Dienstag, den 21. März. (Abonn. susp.) Zum Benefiz für Herrn **Schlüter:** Zum letzten Male: **Die Folkunger.** Oper von Kretschmer.
Mittwoch, den 22. März. (7. Ab. No. 23.) **Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers: Prolog.** Hierauf: **Die Herrmannsschlacht.** Schauspiel in 5 Acten von H. von Kleist.
Donnerstag, den 23. März (Abonn. susp.) Benefiz für Hrn. **Polenz. Die weiße Dame.** Oper von Boildieu.

Textbuch: „**Afrikanerin**", leihweise 10 ₰, zu haben Mittags von 12—2 Uhr und Abends von 5—7 Uhr in der Musikalien-Handlung von **Alex. Goll,** Gr. Gerbergasse 10.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 19. März. **Erstes Gastspiel der berühmten aus 5 Solotänzerinnen bestehenden Balletgesellschaft, unter Direction des Hrn. Balletmeisters Holzer und der Signora Spinzl. Auftreten der Komiker Herren Ziegler aus Hannover und Maass von der Strack'schen Coupletsänger-Gesellschaft.** U. A.: **Der alte Fritz.** Historisches Lustspiel. **Eine originelle Wette.** Schwank. **Seifenfritze,** oder: **Blaue Augen.** Posse mit Gesang.

Nur zwei Blumen, wie aus einem Guß
Hab'n für Nahe viel Genuß
Auch von Einem, der Die täglich sieht,
Werden Sie von fern geliebt **E.**

Eine unserer beliebtesten Opern, „**Die weiße Dame**", kommt am Dienstag den 21. März zur Aufführung und zwar zum Benefiz des Herrn **Polenz.** Wenn wir dem Benefizianten von Herzen schon ein volles Haus wünschen, da er unermüdlich thätig in Oper, Schauspiel und Posse gewesen ist, so setzen wir voraus, daß mit dieser Besetzung ganz gewiß ein günstiges Resultat erlangt wird. Die Rollen sind alle von den beliebtesten Opernmitgliedern besetzt und hat aus besonderer Gefälligkeit die Rolle der Jenny Frau Direktor **Lang-Ratthey** übernommen, Frl. **Bärmann** die Margarethe und Frl. **Hasselbeck** die Anna. Sogar Herr **Müller** hat sich nicht gescheut die Rolle des Gabriel zu übernehmen und wird's seinem Genie gelingen die Lachmuskeln aller Theaterbesucher in Bewegung zu setzen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.